
HP – Die meistverkauften Drucker der Welt!

Inland

Dem Spieltrieb nachgeben

Wie erlebt das Empfangspersonal die Expo-Besucher? Die meisten sind offen und neugierig. Doch manche Patrioten zeigen sich denkfaul.

Von Christine D'Anna-Huber, Neuenburg

Wenn der Besucherandrang manchmal nachlässt, geht Olivia Rickenbach mit «Ada» spielen. Olivia ist 22-jährig, kommt aus Winterthur. Sie wird im Herbst an der ETH Zürich mit dem Studium der Umwelt- und Naturwissenschaften beginnen, die sie als von Mensch und Zeit unabhängige Gesetze wahrnimmt. Doch vorläufig gehört sie zum Empfangspersonal der Expo.02.

Die verspielte «Ada» kommt aus Zürich. Manchmal schläft sie auch und träumt dabei von den Menschen, denen sie zuvor begegnet ist. Im Gegensatz zur sehr lebendigen Olivia Rickenbach ist «Ada» aber ein künstliches Wesen. Oder besser: ein intelligenter Raum, der ähnlich wie das menschliche Nervensystem funktioniert. Er hört, sieht und spürt. Er tritt mit seiner Umwelt in Kontakt, lässt sich auf sie ein und lernt ständig dazu. «Ada», von der ETH und der Universität Zürich gemeinsam entwickelt, verdankt ihren Namen der Computerpionierin Ada Lovelace. Für Olivia Rickenbach ist «Ada» ein ungeheuer spannendes Projekt an der äussersten Grenze der menschlichen Erkenntnis: einerseits Spitzenleistung und gleichzeitig Beweis dafür, wie rudimentär dieses Wissen heute noch ist. «Denn «Ada» ist etwa so intelligent wie eine Fliege», sagt Olivia Rickenbach, «ich finde das beruhigend - es geht hier noch lange nicht darum, den Menschen durch Maschinen zu ersetzen.»

Erwartungsdruck

In einer dreitägigen Schulung und in verschiedenen Führungen mit den beteiligten Wissenschaftlern hat Olivia Rickenbach so viel wie möglich über «Ada» gelernt. Jetzt möchte sie jedem Besucher so viel Information weitergeben, dass ihm der Besuch bei «Ada» überhaupt etwas bringen kann. Sie möchte jedem so viel Zeit lassen, dass «Ada» auch mit ihm spielen kann. Doch dieser Wunsch stösse sich am Willen der Expo, möglichst ohne lange Warteschlangen möglichst viele Leute durch «Ada» durchzuschleusen. ETH und Uni Zürich wiederum sei daran gelegen, die Organisatoren nicht zu enttäuschen. Und weil sich «Ada» bereits in der ersten Woche zum Renner der Arteplage Neuenburg entwickelt hat, empfindet das Empfangspersonal diese widersprüchlichen Erwartungen als zunehmend belastend.

Keine Zeit für die Antworten

Der schlimmste Tag, den Olivia Rickenbach bisher erlebt hat, war der VIP-Tag - der Tag der offiziellen Eröffnung: «All diese wichtigen Persönlichkeiten stellten zwar extrem viele Fragen, hatten dann aber doch keine Zeit, sich die Antworten anzuhören», erzählt sie. Die «gewöhnlichen» Besucher hingegen empfindet sie als in der Regel «extrem dankbar». Besonders unvoreingenommen zeigten sich Kinder und Behinderte, die zwar längst nicht alles verstünden und dennoch voller Freude mit «Ada» interagierten - und durch ihr Beispiel auch bei andern Besuchern den Spieltrieb wieder weckten.

Mühe hat sie hingegen mit den Leuten, die schon zum Voraus wissen, dass ihnen «Ada» nicht gefallen wird - und von vornherein jede Diskussion ablehnen. Die betonen, sie seien nicht hergekommen, um etwas lernen zu müssen. Die sich darüber aufhalten, dass ihnen eine Expo abstraktes Wissen, statt schöne patriotische Bilder liefere. Das kann die zukünftige Studentin der Naturwissenschaften nicht nachvollziehen: «Nur wer bereit ist, mehr von Wissenschaft zu verstehen, kann danach auch urteilen. Kann mitreden, die Gefahr von Missbräuchen erkennen.» Überwiegen solche Reaktionen, dann zweifelt Olivia Rickenbach daran, ob sie wirklich den ganzen Sommer bei der Expo arbeiten werde. Zurzeit steht es unentschieden.